

durchaus für plausibel, wenn die spanische Regierung (ähnlich wie im Falle des Katalanischen) auch Lektorate mit Galicisch und Kastilisch finanzierte. Da die Zahl und Bedeutung der Portugiesischabteilungen in Deutschland derzeit durchaus gering ist, wäre das eine willkommene Unterstützung, die für alle Partner von Nutzen wäre.

Das hindert nun in keiner Weise daran, an einigen wenigen Universitäten einen echten Forschungsschwerpunkt Galicien einzurichten. Voraussetzung sind voll ausgebaute Portugiesisch- und Spanienabteilungen. Hier könnte ein volles Galicisch-Lektorat wichtig sein und eventuell auch die Einführung eines eigenen Abschlusses in Galicischer Philologie, allerdings nur in Zwangskombination mit Portugiesisch oder Spanisch, diskutiert werden<sup>9</sup>. Wie einige von Ihnen wissen, ist die Galicische Landesregierung durchaus bereit, entsprechende Bemühungen zu unterstützen. Doch sollten wir auf dem Boden bleiben und den konkreten Nutzen für beide Beteiligten nicht aus dem Auge verlieren. Eine erste Erfahrung haben wir an der Universität Trier gemacht, weitere Universitäten sollen folgen<sup>10</sup>. Diese Erfahrung ist, so glaube ich, erwartungsgemäß und symptomatisch: In der Anfangsphase gab es ein reges Interesse von Studierenden. In den Folgesemestern ließ die Begeisterung nach, da es sich ja um ein zusätzliches Studium handelt und die Kollegen aus dem Bereich des Spanischen sich dafür nicht interessieren. Durch die weiterhin ausstehende Konsolidierung des im Prinzip im deutschen Kontext ziemlich einmaligen Trierer Portugiesischlehreangebots befinden wir uns derzeit in einer Art Durststrecke, deren Ende aber absehbar scheint. Praktisch leistet unsere Galicischlektorin Entwicklungshilfe für das unterbesetzte Fach Spanische Literaturwissenschaft. Auf diesem Galicien-Potential und Interesse können wir aber in Zukunft aufbauen. Es würde mich freuen, wenn andere Universitäten hier folgen würden.

Dieser Trierer Schwerpunkt ist durch die beiden Dokumentationszentren für Portugal und Galicien gesichert. Nicht jede Universität kann oder sollte hier nachziehen. Gerade für das Galicische wären aus meiner Sicht zwei oder drei Schwerpunkte in Deutschland ausreichend, umso effizienter können sie arbeiten; es wird niemals eine große Masse von Galicienspezialisten geben. Eines unserer Probleme ist ja gerade die große Streuung identischer Initiativen. Was bringt es einem kleinen romanistischen Fach, wenn es an jeder Universität, dafür aber mit unzureichendem Personal und Mitteln angeboten wird? Ein Beispiel sind etwa die zahlreichen Kanadaschwerpunkte, während etwa Rumänien (mit einer eigenen Sprache) fast vergessen ist. Die Bemühungen sollten in Richtung Konzentration gehen, was ja keineswegs die Schwächung von bestehenden romanistischen Instituten bedeutet, sondern im Gegenteil deren Effizienzsteigerung.

Ich möchte diese Gelegenheit nicht versäumen, um auf das allgemeine Interesse des Trierer Galicien-Schwerpunkts besonders aufmerksam zu machen. Im Mittelpunkt steht der Auf- und Ausbau einer Spezialbibliothek und die Dokumentation der wissenschaftlichen Forschung über galicische Themen. Bereits jetzt verfügt die Bibliothek über bald 3.000 Bände, sie dürfte in Kürze konkurrenzlos sein. Da der Bestand (im Gegensatz zum Portugalzentrum, dessen Bestände in der Zentrale der Trierer Universitätsbibliothek aufgestellt und damit allgemein zugänglich sind) im Zusammenhang

<sup>9</sup> Vgl. dazu die Heidelberger Bemühungen.

<sup>10</sup> In der Zwischenzeit wurde in Heidelberg ein zweites Stiftungslektorat eingerichtet, in Planung ist ein drittes Lektorat in Berlin, Frankfurt soll einen Antrag gestellt haben.

direkt greifbar sind, entsteht hier nach und nach ein Forschungszentrum, das für Galicienspezialisten durchaus von Interesse ist. Wir werden die Bestände in einer regelmäßig zu aktualisierenden Publikation im Zusammenhang mit dem *Galicien-Magazin* der «Deutsch-Galicischen Gesellschaft» bekanntmachen<sup>11</sup>. Diese Gesellschaft ist eben kein weiterer Fachverband, sondern der Zusammenschluß der an Galicien und galicischen Themen interessierten Öffentlichkeit mit einem im Prinzip jährlichen Treffen. Natürlich steht auch hier die Universität im Mittelpunkt; so ist z.B. eine Erfassung der Galicisch-Aktivitäten in Vorbereitung. Für die wissenschaftliche Beschäftigung gibt es die «Asociación internacional de Estudios Galegos» mit ihrem alle drei Jahre durchgeführten Kongreß (der von 1997 wird in Trier stattfinden)<sup>12</sup>. Mir scheinen damit die galicischen Interessen durchaus ausreichend vertreten zu sein. Natürlich würde es mich freuen, wenn der eine oder andere unter Ihnen sich für diese Organisationen interessierte, doch möchte ich diesen Beitrag nicht zur Werbekampagne umfunktionieren.

6. Um auf die im Titel angesprochene Frage pauschal zu antworten: Galicische Studien sind - vergleichbar mit den vagen Benennungen Kulturwissenschaft oder Medienwissenschaft oder Namenforschung usw. - schwer einzuordnen, da diese von ihrem wissenschaftlichen Schwerpunkt abhängen. Eine «\*Galiegistik» kann es im deutschen Kontext kaum geben (allerdings sollte sie in Spanien selbstverständlich sein<sup>13</sup>). Je nach Schwerpunkt ist diese der Lusitanistik bzw. der Hispanistik (beide Bezeichnungen sind problematisch) zuzuordnen. Das Galicische kann aus meiner Sicht mit gutem Recht sowohl auf einem Deutschen Hispanistentag wie auf einem Deutschen Lusitanistentag behandelt werden. Es hat es hier leichter als die zweite spanische Minderheitensprache Katalanisch, die durch keine andere romanische Großsprache gestützt wird. Völlig verfehlt waren (ebenfalls aus meiner persönlichen Sicht) die beiden früheren Kolloquien, die das Katalanische auf das Niveau des Portugiesischen hob. Aus wissenschaftlicher Betrachtungsweise kann man selbstverständlich jede romanische Individualsprache mit einer anderen vergleichen. Wissenschaftspolitisch (und ein wenig Wissenschaftspolitisch liegt jeder Veranstaltung dieser Art zugrunde) aber kann (und sollte) man das Katalanische und das Galicische miteinander vergleichen, das Portugiesische aber nur mit dem Kastilischen.

Soweit einige persönliche Bemerkungen, die sich überwiegend in Allgemeinplätzen verlieren, zu einem Thema, das nicht unbedingt weltweit ist. Es wäre jedoch wünschenswert, wenn über die Zuordnung der Galicischen Studien in Deutschland ein Konsens bestünde. Eine andauernde Diskussion über die Zuordnung und über die Notwendigkeit überhaupt bleibt an der Oberfläche und kann diesem jungen Teilgebiet der Romanistik, das uns facettenreiche Arbeitsperspektiven öffnet, nur schädlich sein.

<sup>11</sup> Inzwischen ist ein erster Katalog erschienen: Galicien-Zentrum der Universität Trier, *Buchbestand (1992-1996)*. Katalog der Bibliothek des Galicien-Zentrums, hg. von Ute Hafner, Trier 1996, 562 S. Vorgesesehen ist ein jährlicher Ergänzungsband als Beiheft zum *Galicien-Magazin*.

<sup>12</sup> Nähere Hinweise dazu in diesem Heft.

<sup>13</sup> In Spanien widmen sich die Universitäten Salamanca und Barcelona schwerpunktmäßig dem Galicischen. Hierbei ist jeweils eine «área de gallego y portugués» ausgewiesen.

## Os estudos sobre lingua galega en Alemaña\*

Johannes Kabatek

Alemaña é probablemente o país (á parte de España) onde máis estudos sobre a lingua galega se teñen realizado e tamén onde máis se están a realizar na actualidade.

Desde principios deste século, filólogos alemáns ocupáronse do estudo da lingua galega, crearon os estudos de dialectoloxía galega, publicaron traballos importantes sobre a lingua da Idade Media e contribuíron de maneira decisiva ó coñecemento da historia da lingua, en particular, ás etimoloxías do léxico. «A filoloxía alemana», conclúe Xosé Luís Regueira no seu artigo sobre a contribución alemana á lingüística galega «tivo unha influencia decisiva no coñecemento lingüístico do galego<sup>1</sup>». Regueira distingue tres fases principais desta influencia: a primeira abrangue os traballos da escola dialectolóxica de Hamburgo, os traballos de Fritz Krüger, de Walter Ebeling e de Hans Karl Schneider, entre outros. A segunda refírese ós grandes estudos da posguerra cos traballos de Joseph Piel e de Harri Meier, sobre etimoloxía, toponimia e onomástica. Regueira cita nada menos que 67 traballos de Piel e 11 de Harri Meier sobre temas galegos. A terceira época chega ata a actualidade e inclúe, en primeiro lugar, traballos cunha temática máis ou menos sociolingüística e publicados todos desde os anos oitenta, que teñen a súa orixe no interese despertado tamén en Alemaña polos cambios políticos en España e o conseguinte rexurdir das linguas autonómicas. A estes traballos habería que engadir os que se ocupan da literatura galega medieval, sobre todo das Cantigas de Santa María, como p. e. os traballos de Rübencamp ou de Walter Mettmann. Como os traballos das primeiras dúas épocas son os máis coñecidos, voume limitar aquí á terceira época, ós traballos publicados a partir dos anos oitenta ou en vía de publicación.

A principios dos anos setenta, os novos enfoques que consideraban as linguas dentro dos contextos sociais adquiriron unha certa importancia tamén entre algúns sectores da «romanística» alemana do post-68. Ademais, a situación política de España chamou o interese tamén sobre a situación lingüística, en primeiro lugar sobre o catalán. Os últimos anos do franquismo foron os máis seguidos pola prensa e o público internacionais, e a identificación de galego, catalán e euskara co antifranquismo - que tanta importancia tivo na resistencia lingüística en España - provocou simpatía polas linguas tamén fóra do país, vendo na súa defensa un exemplo

\* Versión actualizada do relatório presentado no Segundo coloquio científico internacional sobre Tradición, actualidade e futuro do galego, Universidade de Trier (Tréveris), os días 4, 5 e 6 de novembro de 1993.

<sup>1</sup> Xosé L. Regueira Fernández (1991): «A contribución alemana á lingüística galega», en: *Merneaxe ó profesor Constantino García*, coordinado por Mercedes Brea e Francisco Fernández Rei, Vol. I, Santiago de Compostela, pp. 155-178, p. 168, onde se atopa tamén unha bibliografía exhaustiva. En canto á lingüística galega en xeral, a mellor bibliografía temática é a publicada baixo a coordinación de Xosé Luís Regueira Fernández, (1995): *Guía bibliográfica de lingüística galega*, Vigo: Xerais.

da defensa dos dereitos humanos. Movimentos como a *Nova cançó* foron recibidos con interese sobre todo polos investigadores novos. Na universidade de Tubinga organizáronse *Jocs florals* e deuse, en 1971, un premio literario importante a Salvador Espriu, manifestacións claras en favor dos dereitos da lingua catalana. Tamén se despertou unha certa curiosidade, aínda que máis ben indirecta, pola situación galega. Pero o galego coñeciase pouco, e non tiña a forza de exportar os seus problemas ó estranxeiro dada a falta dun centro de resistencia urbana importante con movementos capaces de provoca-la solidariedade internacional. Ademais, o galego seguíase considerando un dialecto do portugués, con interese sobre todo dialectolóxico. Deste xeito, os romanistas alemáns tardaron en se ocupar doutros aspectos da lingua galega.

Na universidade de Leipzig, no que daquela era a chamada Alemaña Democrática, menos influenciado polas tradicións dialectolóxicas e cunha clara orientación cara ós estudos de sociolingüística e política de linguaxe, Klaus Bochmann inicia aínda hos anos setenta unha serie de estudos sobre linguas minoritarias europeas, incluíndo o galego<sup>2</sup>. Publica varios artigos sobre a problemática da normalización do galego<sup>3</sup>, ata que no ano 1993 a súa discípula Sabine Albrecht publica un libro co título *Die Standardnorm des Galicischen*<sup>4</sup>, versión corrixida da tese lida en 1990, unha especie de resumo do trasfondo histórico da normativización cunha introducción onde se repite a calificación xa anteriormente dada por Bochmann do galego como *lingua ponte* entre castelán e portugués e onde tamén se intenta adaptalo concepto de *lingua polinómica* ó galego. Tamén en Alemaña oriental, en Berlín, Ulf Herrmann publicou algúns traballos sobre o estado actual do galego<sup>5</sup> e comezou, xunto con Manuel González, a elaboración dun diccionario galego-alemán, proxecto aínda inacabado<sup>6</sup>.

En Alemaña occidental, en Aquisgrán, Ursula Esser, adaptou (como xa antes fixera nunha mención o creador deste concepto mesmo, o sociólogo Heinz Kloss) o concepto de *Ausbausprache* ó galego<sup>7</sup>. A súa tese publicouse no ano

<sup>2</sup> Froito deste labor é, entre outras publicacións, o libro *Regional- und Nationalitätensprachen in Frankreich, Italien und Spanien*, Leipzig 1989. Cf. a recensión do libro en *Cadernos de Lingua 7* (1993), pp. 131-134.

<sup>3</sup> Vid. Klaus Bochmann: «En torno al problema de la normalización del gallego contemporáneo», in: *Linguistische Arbeitsberichte* 40, 1983, pp. 2-15.

<sup>4</sup> Publicado en Bonn, na editorial Romanistischer Verlag, en 1993.

<sup>5</sup> Véxase sobre todo a súa tese de estado *Das Galicische: Studien zur Geschichte und aktuellen Situation einer der nationalen Sprachen in Spanien*, Frankfurt/Main 1990.

<sup>6</sup> Na actualidade, este proxecto foi retomado por Michaela Kuchenreuther na universidade de Hamburgo.

<sup>7</sup> Ursula Esser: *Die Entwicklung des Galicischen zur modernen Kultursprache. Eine Fallstudie zur aktuellen Sprachplanung*, Bonn: Romanistischer Verlag 1990. Cf. a miña recensión do libro en *Verba* 20 (1993), pp. 480-483.

1990 en Bonn; un resumo publicábase xa antes en galego<sup>8</sup>. O termo de *lingua por elaboración* é desde entón bastante usado pola lingüística galega<sup>9</sup>.

Un dos temas máis discutidos polos romanistas ultimamente é o da relación entre fala e escrita e a problemática da lingua escrita en xeral. No marco deste interese publicouse, hai pouco, a tese de Michaela Luyken, de Múnic, un estudio do desenvolvemento da lingua escrita galega ata a actualidade<sup>10</sup>.

En 1990 e en 1992, os lusitanistas e os catalanistas alemáns celebraron coloquios conxuntos, e en ambos congresos houbo seccións sobre lingua e literatura galegas; no primeiro, en 1990, aínda con catro relatorios e no segundo, en 1992, xa con dez<sup>11</sup>. No congreso dos hispanistas alemáns en 1995, na universidade de Bonn, un dos meirandes congresos da romanística alemá, houbo unha sección sobre o galego co título *Das Galicische: Zwischen Lusitanistik und Hispanistik*, con 12 relatorios.

Nos traballos presentados nestes congresos vense as tendencias das investigacións actuais: hai, por unha parte, investigadores que se ocupan de cuestións dialectolóxicas, como foi o caso de Adolfo Elizaincín, quen na súa tese lida en Tubinga se refire, entre outras cousas, tamén a zonas fronteirizas entre galego, portugués e español<sup>12</sup>. Un pequeno atlas lingüístico sobre esta mesma zona - a zona de contacto entre galego, portugués e leonés - foi a tese de Fred Boller, da universidade de Kiel, comezada baixo a dirección de Helmut Lüdtke e acabada co dialectólogo e romanista Harald Thun<sup>13</sup>. Os mapas deste atlas completan o ALGa na zona estudiada.

Fóra de Alemaña pero aínda dentro do mundo xermánico, en Salzburgo, Bernhard Pöhl fixo análises de material do ALGa e presentou os resultados deste labor no coloquio de Berlín do 1993<sup>14</sup>.

Ademais destes estudos dialectolóxicos, hai varios investigadores traballando sobre temas de sociolingüística, sobre planificación lingüística e sobre temas de teoría da linguaxe que toman como base empírica o galego ou a

situación de contacto entre galego e castelán. Nesta liña pódense incluír os traballos de Silvia Montero Küpper, e os seus propios<sup>15</sup>.

Un dos campos máis estudados da lingüística galega alcamaña ata a actualidade é a onomástica, co seu centro na universidade de Tréveris, onde traballou o grande investigador Joseph Piel ata a súa morte en 1992. Os seus traballos están sendo continuados alí mesmo polo seu discípulo Dieter Kremer<sup>16</sup>. Actualmente, estanse a preparar varios traballos de investigación nesta liña.

Á parte das publicacións, en varias Universidades realízanse ou se están a realizar teses de licenciatura ou mesmo teses con temas galegos de temática variada<sup>17</sup>.

Ademais, hai que menciona-los foros de publicación de temas galegos, entre outros a revista *Lusorama*, dos lusitanistas alemáns, que publica cunha certa regularidade artigos sobre o galego, e maila revista *Hispanorama*, da Asociación alemá de profesores de español, onde Burkhard Voigt, da universidade de Hamburgo, informa continuamente sobre Galicia<sup>18</sup>. Finalmente hai que mencionar este mesmo *Galicien-Magazin*, que se publica desde o ano pasado e que é a única publicación periódica alemá dedicada exclusivamente ó galego.

En canto á aprendizaxe da lingua, cabe sinalar que á parte do mencionado proxecto aínda non acabado dun dicionario bilingüe, publicouse, hai poucos meses, o primeiro manual

de galego para alemáns, un libríño pequeniño destinado sobre todo a turistas e curiosos<sup>19</sup>.

Fóra da lingüística, a situación do galego foi estudada tamén desde o punto de vista xurídico, comparándoa coa do catalán<sup>20</sup>.

No presente, os estudos da lingua galega en Alemaña poden contar con mellores condicións ca nunca e cunha infraestrutura que permitirá que o galego siga sendo obxecto de estudio tamén no futuro. O *Galicien-Zentrum* da universidade de Tréveris, a recién fundada *Sociedade galego-alemana* coa súa xa mencionada revista, os lectorados en Tréveris e Heidelberg e o centro de investigación de Paderborn son núcleos importantes para a difusión do galego e o seu estudio. Hai moitos investigadores novos que teñen interese en traballar sobre temas galegos xa que o galego é

<sup>19</sup> Katharina Distelmeier e David Casado Neira (1996): *Galicisch Wort für Wort*, Bielefeld: Know-How-Verlag (Reihe Kauderwelsch).

<sup>20</sup> Vid. o traballo de Thomas Gergen (1996): *Sprachen-Regionalismus in Europa. Katalanisch und Galicisch als Amt- und Landessprachen spanischer Comunidades Autónomas*, Marburg: Tectum (edición en microficha).

<sup>15</sup> Vid. Silvia Montero Küpper (1993): "Sprachkontakt und Sprachrealität: Kastilisch in Galicien", en: *Sprache, Literatur und Kultur Galiciens* (cf. nota 11), pp. 53-84, e Johannes Kabatek (1996): *Die Sprecher als Linguisten. Interferenz- und Sprachwandelphänomene dargestellt am Galicischen der Gegenwart*, Tübingen: Niemeyer 1996.

<sup>16</sup> Para unha visión de conxunto da obra de Piel, véxase a necrolóxica por Ramón Lorenzo en *Verba* 19 (1992), pp. 491-500. Para os estudos de onomástica en xeral cf. o artigo de Dieter Kremer no *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, Vol. VI, 2: *Galicisch [sic!], Portugiesisch*, Tübingen 1994, pp. 34-46.

<sup>17</sup> Non teño información completa sobre estes traballos xa que en xeral non se publican, pero supoño que haberá un número considerable. Un repertorio completo dos traballos realizados sería unha tarefa de documentación importante. Podo menciona-los seguintes traballos dos que teño noticia: Na universidade de Tubinga, a tesina de Hannelore Bank (1986), dirixida polo profesor Reinhold Kontzi, e maila miña, de 1991 "Gemeinsprache und Standard im Galicischen", dirixida por Eugenio Coseriu. Na universidade de Frankfurt, as tesinas de Christian Uhlir (1995), "Das Galicische: zur Divergenz von Schriftlichkeit und Mündlichkeit", dirixida por Birgit Scharlau, de Wiebke Kabel (1995), "Rolle, Status und Funktion des Galicischen unter Berücksichtigung seiner historischen Entwicklung und der aktuellen Situation", e a de Nicolas Richter (aínda non acabada), ambas dirixidas por H. G. Klein. Na universidade de Bonn a tesina de Silvia Montero (1992): "Untersuchungen zum Bilingualismus in Galicien: Kastilisch in Penteareas". Na universidade de Paderborn, a tesina de Adrian Bröking (1995) "Sprachkontakt in Galicien. Ein funktionaler Ansatz zur Beschreibung des Varietätensystems der galicisch-spanischen Kontaktzone", dirixida por Jutta Langenbacher-Liebott. Actualmente, A. Bröking está a ampliala súa tesina, tomándoa como base para a súa tese baixo a dirección de Thomas Stehl na universidade de Bremen.

<sup>18</sup> No N° 42 (1986) publicouse un monográfico sobre Galicia e o galego.

## Magister in Galicischer Philologie an der Universität Heidelberg

Jens Lüdtke

In absehbarer Zukunft wird ein Studienabschluß in Galicischer Philologie an der Universität Heidelberg möglich sein. Das Fach kann jedoch seit dem Wintersemester 1995/96 studiert werden. Die Grundlage dafür ist ein Kooperationsabkommen zwischen der *Consellería de Educación e Ordenación Universitaria da Xunta de Galicia* und der Universität Heidelberg, das 1995 unterzeichnet worden ist. Durch dieses Abkommen ist am Romanischen Seminar ein Lektorat für Galicisch eingerichtet worden, das einschließlich einer Ausstattung mit Sachmitteln für Bücher und kulturelle Aktivitäten von der *Xunta de Galicia* finanziert wird. Mit Beginn des Wintersemesters 1995/96 hat die erste Lektorin, Dolores Ochoa Álvarez, ihre Tätigkeit mit Galicischkursen und einem Seminar zur galicischen Soziolinguistik aufgenommen. Sie betreut gleichzeitig das *Centro de Estudios Galegos* mit seiner wachsenden Bibliothek wie auch die galicische Abteilung der Bibliothek des Heidelberger Romanischen Seminars.

Bis die erste Studentin oder der erste Student eine Prüfung ablegen kann, wird es aber noch eine Weile dauern. Die Voraussetzungen dafür wurden jedoch Schritt für Schritt nach der Einrichtung des Lektorats geschaffen. Sehr bald hat das Direktorium des Romanischen Seminars das Galicische in seinen Fächerkanon aufgenommen, das nunmehr neben dem Französischen, Italienischen, Spanischen, Portugiesischen, Rumänischen und Katalanischen steht. Die Neu-philologische Fakultät und der Senatsausschuß für Prüfungsangelegenheiten haben der Einführung des Galicischen in die Magisterstudiengänge ebenfalls zugestimmt. Es ist

un campo aínda aberto para moitas iniciativas, mesmo se ás veces - dada a situación económica cada vez máis complicada - falta o ánimo de realízalas. Unha iniciativa importante para animar ós investigadores novos son, desde o ano 1987, os cursos de verán de galego para estranxeiros que organiza o Instituto da Lingua Galega da Universidade de Santiago, con participación alemá cada ano. Ó longo dos últimos anos, varios dos que participaron nestes cursos dedicáronse despois ó estudio da lingua ou da literatura galegas.

É certo que os traballos realizados por estranxeiros e desde a distancia carecen ás veces da información detallada necesaria, pero ó mesmo tempo sempre achegan tamén novas ideas, novas perspectivas, máis distanciadas e menos comprometidas, perspectivas importantes para a discusión dentro de Galicia. Sabemos que sen contacto quedamos sempre dentro das mesmas ideas, dentro do mesmo pensamento. Máis contacto, a tódolos niveis, entre os investigadores de Galicia e Alemaña, pero tamén entre os outros países, resultará o máis fructífero para o futuro das investigacións sobre o galego.

anzunehmen, daß damit die wichtigsten Hürden genommen sind.

Ein Heidelberger romanistischer Magisterstudiengang ist von denen anderer deutscher Universitäten recht verschieden. Wie auch anderswo üblich kann das Galicische als zweite romanische Sprache gewählt werden. Im Magisterstudiengang muß dagegen ansonsten zwischen romanischer Sprachwissenschaft oder romanischer Literaturwissenschaft gewählt werden, und zwar jeweils als Haupt- oder Nebenfach. Die Struktur des Studiums kann man sich als Y-Modell vorstellen: Bis zur Zwischenprüfung werden Sprache, Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft zusammen studiert. Die Zwischenprüfung besteht aus einem studienbegleitenden und einem punktuellen Teil. Die studienbegleitende Prüfungsleistung besteht in der erfolgreichen Teilnahme an zwei zweistündigen Übungen in einer oder zwei weiteren romanischen Sprachen oder in Mittellatein. Der punktuelle Teil findet mündlich statt. Die mündliche Prüfung dauert ungefähr eine halbe Stunde und hat zwei romanische Philologien zum Gegenstand, die unterschiedlich gewichtet sind und deshalb primäres und sekundäres Teilgebiet genannt werden. Nach der Zwischenprüfung wird dann entweder das Studium der Sprachwissenschaft oder der Literaturwissenschaft fortgesetzt und in dem jeweiligen gewählten Bereich nach der erfolgreichen Teilnahme an einer Übersetzungsübung aus der Fremdsprache ins Deutsche und drei Hauptseminaren im Hauptfach oder zwei Hauptseminaren im Nebenfach die Prüfung in Sprach- oder Literaturwissenschaft abgelegt.

<sup>8</sup> "O galego, lingua en elaboración", *Grial* 93 (1986), pp. 334-345.

<sup>9</sup> Vid. por exemplo Francisco Fernández Rei: "Posición do Galego entre as linguas románicas", *Verba* 15, (1988) pp. 79-107 e "A <questione della lingua> galega", *A Trabe de Ouro* 5, pp. 29-40.

<sup>10</sup> *Das Galicische. Eine Fallstudie zur Verschriftungsproblematik romanischer Minderheitensprachen*, Wilhelmshof: Gottfried Egert 1994.

<sup>11</sup> Véxanse as Actas de ambos congresos: Studien zu Sprache und Literatur Galiciens. *Akten des 1. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik*, Berlin, 20.-23. September 1990, lusitanistischer Teil, Bd. 8, ed. por Ulfried Herrmann e Axel Schönberger, Frankfurt 1991. *Sprache, Literatur und Kultur Galiciens. Akten des 2. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik*, Berlin, 10.-12. September 1992, lusitanistischer Teil, Bd. 1, ed. por Johannes Kabatek e Axel Schönberger, Frankfurt 1993.

<sup>12</sup> Vid. Adolfo Elizaincín (1992): *Dialectos en contacto. Español y portugués en España y América*, Montevideo: Arca (Tese de doutoramento, Tübingen 1990).

<sup>13</sup> Fred Boller (1995): *Die Isoglossenstaffelung in der galicisch-portugiesisch-spanischen Kontaktzone und im Lombaada-Altstie-Grenzgebiet*, Kiel: Westensee.

<sup>14</sup> "Zur Verbreitung zweier Analogiephänomene des galicischen Verbums anhand des ALGa", in: *Sprache, Literatur und Kultur Galiciens* (cf. nota 11), pp. 37-52.